40 Jahre Studio MachArt

Keramik - Malerei - Schmuck - Literatur

IDEENREICH

Transformation und Poesie

Was macht mein künstlerisches Arbeiten aus? Kann ich auf den Punkt bringen, wie ich – seit 40 Jahren - die Welt wahrnehme, um sie dann malend, töpfernd oder schreibend in meine vielfältigen Schaffensprozesse hineinzuholen?

Mir kommen sofort die Stichworte POESIE und TRANSFORMATION in den Sinn.

Mich fasziniert, wie sich Dinge verändern und verwandeln lassen. Ich habe vor Jahren das Projekt „Der Stuhl als Herrschaftssymbol“ entwickelt. Grundlage waren alte Stühle vom Sperrmüll, die durch kräftige Farbanstriche und Textelemente ein neues Da-sein erhielten. Es war augenscheinlich, welch starkes Medium Farbe sein kann, um Dinge aus ihrem alten Kontext zu reißen und ihnen eine neue Magie zu geben. Die Erscheinung des Funktionalen verwandelte sich zu einer Aura der Poesie. Ein geläufiges Beispiel aus der klassischen Kunst für diese Art von Prozess ist die Veränderung, die Tiere auf den Bildern des Malers Franz Marc erfahren, wenn sie in ungewohnter Farbe dargestellt werden, z.B. als blaue Pferde…

Poetische Verwandlung des Alltäglichen

Nicht selten haben mich Fundstücke für meine Arbeit inspiriert: Treibsand vom Main, als meine Werkstatt dort am Ufer lag, Schwemmholz oder Steine, vieles davon wurde Teil keramischer Objekte oder Figuren. Der Blick durchdringt die Dinge des Alltags und im Gestaltungsprozess, der sie hervorhebt oder auch nur aus dem bekannten Umfeld herauslöst, entsteht etwas Neues. Besonders schön ist es, wenn andere Menschen sich von mir mitnehmen lassen in diese poetische Begegnung mit den verwandelten Alltagsdingen.

Mitnehmen in eine Welt hinter der Banalität und dem Alltäglichen, wo eine ganz eigene Sprache der Dinge hörbar oder sichtbar wird. Poesie heißt allgemein, Gefühle mit Worten greifbar zu machen, für mich aber auch mit Farben und Formen.

Neben der Transformation enthält das künstlerische Ergebnis immer auch einen Verweis auf eine andere Daseinsebene. Das Morbide des alten Holzes, das zu nichts mehr taugt und von der Gesellschaft entsorgt wird, es ersteht in der künstlerischen Arbeit zu neuem Leben; verweist aber zugleich auf seine alte Daseinsform. Diesem Aspekt kann man in vielen meiner Arbeiten begegnen. Er verbindet spürbar die verschiedenen Ebenen der weltlichen Daseinserfahrung.

Sichtbar wird das zum Beispiel in meiner KunstFotoSerie „Spiegelungen“. In den meisten dieser Bilder steht der menschliche Schatten im Fokus. Losgelöst von der nicht sichtbaren menschlichen Figur führt er ein eigenes Leben. Der Schatten ist einfach mehr als nur eine Begleiterscheinung des Lichts. Er verweist immer auf das Unbeachtete dahinter. (Nicht zufällig wird in der Psychologie nach C.G. Jung mit dem Konzept des Schattens gearbeitet.)

Spuren der Transzendenz

Eine malerische Serie mit Collageelementen vom Anfang der 2000er Jahre hieß „Transparere“. Die Bilder waren in sehr langen und schmalen Formaten gehalten und mit farbigen, transparenten Papierelementen versehen, die sich teilweise überlagerten. Das Licht fiel durch die farbigen Schichten auf weißen Grund und brachte so eine besondere Strahlkraft der Farben hervor. Auch durch das strenge schlanke Format konnte man an Kirchenfenster erinnert sein. Das Spiel mit dem Wort „transparere“ = „durchscheinen“ lässt Nähe entstehen zu „transcendere“ = übersteigen, hinübersteigen, also zu Transzendenz…

Ein ganzer Kosmos – besonders in der Keramik

Wie sich im Verwandeln alles miteinander verbindet, legt schon der griechische Begriff für Schönheit nahe: KOSMOS! Das All, die Erde, Schönheit und Ordnung, all das zusammen meint das Wort KOSMOS. Schönheit und Sinn in den Alltag zu bringen, das begeistert mich auch in der Keramik.

Kein Material, mit dem ich arbeite, besitzt ja schon seiner eigenen Natur nach so viel Transformationskraft wie der Ton, dieses schlichte und überall auf der Erde vorkommende, so alltägliche, wie dauerhafte Material. Was lässt sich nicht alles aus ihm formen und mit ihm darstellen: die skulpturale Idee oder - und das sind meine Lieblinge - das im Alltag eingesetzte TrinkGefäß. Mein Credo: für jede Stimmung eine eigens gestaltete Tasse oder ein Becher. Wer japanische Teekultur und ihre Gefäße kennt und liebt, weiß um die Nähe zur Natur und spürt darin die Verbindung des Menschen zur Schöpfung.

Vom Ton zum glasierten Objekt

Der Ton durchläuft extreme physikalische und dramatische chemische Prozesse, bis er zur KERAMIK wird. Ich habe mir bewusst den höchsten Brennbereich, das Steinzeug ausgesucht (1220°). Eine hochwertige, harte, frostfeste, verdichtete Masse, die sehr dünne Ver - arbeitung zulässt und dem, der mit ihr arbeitet, handwerkliches Können und umfangreiches Wissen abverlangt. Auch die Glasuren entwickle ich aus natürlichen Gesteinsmehlen

selbst. Das Wunder der Transformation wird mit jedem Glasurbrand neu erfahrbar. Der Ofendeckel geht auf und was wochenlang nur in meiner Vorstellung existierte, präsentiert nun sein eigenes Leben. Einmal mehr die Poesie der Formen und Farben.

Heiter und erzählerisch – die GartenKeramik

Ich bin gerne narrativ unterwegs! Auch in erzählerischen Formen und Figuren von Keramik, vor allem für den Garten: Von „Rieslinde“ und „Merlotta“, den WeinKöniginnen, über „Gute Gartengeister“, „fliegende Fische“, „Rosmarina“ und die Windsbräute „Aeola“ bis zu freigeformten dekorativen Stelen… Ich habe unendliche Freude, am keramischen Objekt zu abstrahieren, zu pointieren und zu stilisieren, mal mit fantasievoller Opulenz, mal mit radikaler Reduktion, immer aber mit der Lust am Erzählen.

So krähen nun pünktlich zu **40 Jahren** Studio MachArt drei Hähne in meinem KünstlerGarten. Hähne sind nicht zu überhören. Der krähende Hahn ist ein Symbol der Wachsamkeit, des Mahnens und des Protests. Das Einladungsplakat zu meiner Aprilausstellung zeigt „Walter den Ersten“. Die Hähne sind im Rahmen eines Auftragswerks entstanden, das im Mai zu ehrenvollem Einsatz kommt. Dann wird „Walter der Erste“ im Dom zu Frankfurt bei der Übergabe des sozialpolitischen „Walter-Dirks-Preises“ an die Hanauer Bildungsinitiative „Ferhat Unvar“ den Preisträger*innen als Ehrensymbol zuflattern.

Gut nachgefragte KeramikKurse…

In den vergangenen Jahren hat sich meine Kurstätigkeit im Bereich Keramik deutlich intensiviert. Mitunter dominiert sie mein künstlerisches Schaffen, dass ich schauen muss, mir Zeitschneisen für Eigenes oder interessante Aufträge freizuhalten.

Kreativität als spielerischer Teil menschlichen Geistes ist etwas Wunderbares. Es ermöglicht inneres Wachstum und persönliche Entwicklung. Kreatives Tun schenkt Entspannung in einem funktional durchgetakteten Alltag, lässt Sinn für Neues entwickeln. An diesen Erfahrungen teilzuhaben und sie mit gediegenem Knowhow zu unterstützen, macht mir nach wie vor Freude. Ich finde bemerkenswert, wie deutlich sich gerade jüngere Menschen dafür interessieren, etwas Sichtbares und Kreatives zu schaffen. Welches Motiv sie leitet? Ich nehme ihren Alltag als so digital durchgestaltet wahr, dass ihr eigenes Tun und die Ergebnisse ihrer Arbeit für sie kaum sichtbar, greifbar, fühlbar werden. Das macht das Töpfern für sie spannend.

…unter deutlich veränderten Bedingungen

Die inhaltlichen Herausforderungen beim Kursgeschehen haben sich sehr verändert. Mir fällt in den Köpfen meiner jüngeren Besucher*innen eine Art „Instagram-Filter“ auf.

Ihre Wahrnehmung fokussiert sich stark auf schon Gesehenes, sucht das Bekannte. Demgegenüber ist gerade das Individuelle und Einzigartige der Markenkern der sogenannten „Studio-Töpferei“, die sich bewusst von Massenproduktion und fabrikationsmäßiger Herstellung absetzt. In dieser Tradition arbeite ich und habe deshalb den Begriff „Studio“ auch in meinen Wertstattnamen aufgenommen. Statt dieser Originalität erwarten die jüngeren Kund*innen mehr und mehr uniforme Farbgebung, sowie formale Schlichtheit. Deshalb dominieren heute weiß oder cremefarben und eine vom Industriedesign geprägte „Ikea-Tischkultur“. Inzwischen allerdings mit einem deutlichen Unterschied: es soll handgemacht aussehen! Also pseudo-unperfekt! Die Industrie hat sich bereits in ihrer seriellen Produktion auf eine solche Optik eingestellt und findet dank so fantasiereichen wie faktenarmen Legenden im geschickten digitalen Marketing ihre freudig-unkritischen Abnehmer*innen. Es ist also trotz eines allgemeinen Keramik-Hypes nicht leicht, für handwerklich hochwertige und nicht im Ausland industriell produzierte Keramik zu begeistern, die dann auch noch einen angemessenen Preis haben soll…

Da wäre noch Entwicklungsspielraum und ich hoffe, dass dieser Trend zu gestalterischer Uniformität auch nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Das Interesse am Echten, Authentischen, am Schöpferischen und Einmaligen, so wie es in der asiatischen Keramikkultur seit Jahrtausenden traditionell verankert ist, kommt mit dem Interesse an Yoga vielleicht wieder in einen allgemeineren Fokus. Noch aber überwiegt die Last der Bilderflut durch das www. und die jungen Menschen erscheinen so gesättigt, dass das Bedürfnis nach künstlerischer Gestaltung und z.B. auch nach Bildern in der eigenen Lebensumgebung gering ist. Digitale Massenbilder und YoutubeFilme vom Töpfern suggerieren Leichtigkeit. Ton ist ein williges Material und verführt schnell zur falschen Annahme, was leicht aussieht, geht auch leicht. Wie so oft, ist es aber Fachkenntnis, Übung und Erfahrung, die etwas leicht erscheinen lässt.

Dafür mache ich mich stark und möchte ich werben…

Die Sprache als alles durchdringendes Gestaltungsmoment - Literatur

Es gibt aber auch die Poesie der Sprache in meiner Arbeit. Buchstaben, Worte und Textfetzen als collageartige Einsprengsel in meiner Malerei oder eingraviert in meine Keramik. Vor allem aber gibt es auch den puren oder mit grafischen Mitteln gestalteten Text. Geprägt von DichterInnen wie M.-L. Kaschnitz, H.M. Enzensberger und U. Hahn fließen meine Eindrücke und Wahrnehmungen schon immer in Gedichte und Erzählungen. Hier habe ich ein originelles und beliebtes Leseformat entwickelt, die „Literatur von der Rolle“. Die Themen und der Charakter der Erzählungen sind oft eigenwillig bis skurril. Ob übernatürliche Phänomene, wie z.B. das Jünger- statt Älterwerden (in „Forever Young“) oder übersteigerte Fähigkeiten wie das Hörvermögen eines Musikers (in „Klang der Stille“), zumeist führen ungewöhnliche Momente in eine Erzählsituation, die unterhaltsame, tiefsinnige oder mystische Elemente zu einer anregenden Geschichte formen. Es liegen mehrere Gedichtbände im Selbstverlag vor. Und seit letztem Jahr gibt es ein erstes illustriertes LeseBuch für kleine und große Menschen jeden Alters, „SchneckenTempo“, das die Langsamkeit würdigt.

Das ist das Schöne am Künstlerberuf, es bleibt einfach spannend. Überraschung, lernen und beschenkt werden durch Ergebnisse hören nicht auf. Immer ein offenes Experiment.

Heike Künkler-Herok
April 2025

Heike Künkler-Herok - **Pfarrstraße 33 -** 55296 Gau-Bischofsheim
06135-704471 - kontakt@studio-machart.com - **www.studio-machart.com** - www.facebook.com/StudioMachart